

B 1705 F

**3**  
**Juli-**  
**September 88**  
**Jahrgang 18**  
**Calwer**  
**Verlag**  
**Stuttgart**  
**Kösel**  
**Verlag**  
**München**



**Zeitschrift  
für die Praxis des  
Religionsunterrichts**

**Thema:**  
**Sexuell lieben trotz AIDS**

**ru-Gespräch mit**  
**Wolfgang Bartholomäus**  
**AIDS und Religionsunterricht**  
**AIDS-Schoolworker**

Mystifikation von Aids setzen die Autoren auf Aufklärung eben dieser Indienstnahme von Aids für ganz andere Zwecke. Die Radikalität mancher Thesen wird beim Lesen auch Ärger auslösen. Aber was sexuell lieben trotz Aids heißen kann, sollte die Auseinandersetzung mit diesen Anfragen hinter sich haben. *F.D.*

**Michael Klöcker, Udo Tworuschka (Hrsg.), Sexualität.** (Ethik der Religionen – Lehre und Leben; Bd.1); Kösel Verlag/Vandenhoeck und Ruprecht Verlag. München/Göttingen 1984. 219 S., kt., DM 19,80.

In dem Band wird der Versuch unternommen, das Verhältnis von Sexualität und den Traditionen von sechs Religionen (Judentum, Katholizismus, Protestantismus, Islam, Buddhismus, Hinduismus) zu untersuchen. Die Darstellungen umfassen die ganze Spannweite von Sexualität, die Ehe in ihren verschiedenen Formen; die Bejahung und Verneinung der Lust; die Beurteilung von Abtreibung, vorehelichen Geschlechtsverkehr, Empfängnisverhütung, Onanie, Homosexualität. Neben einführenden Kommentaren der Autoren, die nicht nur über die Lehre der Religionen zum Thema Sexualität informieren, sondern auch geschichtliche Entwicklungen und Kontroversen aufzeigen, enthalten die Kapitel kurze Texte die zu ausgewählten Fragestellungen Positionen innerhalb der Religionsgemeinschaften dokumentieren.

Ein differenziertes Schlagwortregister ermöglicht ohne durchgehende Lektüre des Bandes den Vergleich einzelner thematischer Zusammenhänge. So kann sich der Leser leicht Materialien zu einer bestimmten Fragestellung aus den verschiedenen Traditionen zusammenstellen.

*F.D.*

**Siegfried Rudolf Dunde (Hrsg.), Aids – Was eine Krankheit verändert.** Fischer Taschenbuch 4224. Frankfurt 1986; 255 S., kt., DM 12,80.

Der Herausgeber, Theologe mit Erfahrungen als Religionslehrer und Schulpsychologe, hat in diesem Band eine interessante Sammlung von Aufsätzen zu 4 Themenkomplexen zusammengestellt:

- Angst und ihre Bewältigung
- Propaganda für eine alte Moral oder Anstoß zu neuen ethischen Fragen
- Das Kreuz der Kirchen mit der Krankheit Aids

– Gesellschaftliche Folgen und politische Suche nach Auswegen.

Gerade weil der Religionsunterricht zum Thema Aids nicht bei medizinischer Information stehen bleiben darf, lohnt für den Unterrichtenden die Lektüre dieses Bandes. Aus jeweils unterschiedlicher Perspektive ist das leitende Interesse vieler Beiträge die Suche nach einer humanen Gesellschaft, die sich auch darin zu erweisen hat, wie sie auf die Bedrohung durch Aids reagiert und wie sie mit an der Krankheit leidenden Menschen umgeht.

Damit führt der Band ins Zentrum dessen, worum es im Religionsunterricht bei diesem Thema gehen sollte. Die theologisch-ethischen und seelsorgerlichen Aspekte der Problematik sind allerdings nur knapp und thetisch formuliert. *F.D.*

**Holger Strohm, Aids – Die Ansteckung.** Rowohlt Verlag. Hamburg 1987. 288 S., kt., DM 20,–.

Ohne medizinische Sachkenntnisse kommen Lehrer und Schüler auch im Religionsunterricht beim Thema Aids nicht aus. Holger Strohm hat in seinem Buch zugleich kenntnisreich und für den Laien gut lesbar zusammengestellt und erläutert, was man über Aids wissen muß:

- Wie das Aidsvirus aufgebaut ist.
- Wie Aids das Immunsystem zerstört.
- Wie Aids-Infektionen verlaufen.
- Wie sich Aids nachweisen läßt.
- Wer als „Risikogruppe“ gilt.
- Welches Krankheitsbild Aids hat.
- Welche Behandlungsmethoden es (nicht) gibt.
- Welche staatlichen Maßnahmen gegen Aids ergriffen werden.

Angesichts des Themas wahrlich keine angenehme Lektüre – aber eine notwendige. Denn so das Fazit von H. Strohm: „Wenn heute die falschen Entscheidungen getroffen werden, kann dies das Schicksal der Menschheit besiegeln.“

Für den Unterricht hilfreich ist die im Anhang abgedruckte Adressenliste der Aids-Hilfe-Organisationen. Von diesen Stellen können Materialien bezogen und Gesprächspartner für die Schüler vermittelt werden. *F.D.*

**Gregor Schorberger, AIDS-Station. Wege humaner Begleitung.** Kösel Verlag, München 1987, 158 S., DM 19,80.

Angesichts einer nicht mehr zu überschauenden Fülle von Publikationen über das Thema AIDS tun Veröffentlichungen not,

in denen von AIDS Betroffene selbst zu Wort kommen, durch die den Kranken das Sagen und den (noch) Gesunden das Hören ermöglicht wird. Es ist dies das große Verdienst Schorbergers, mit seinem Buch eine solche Möglichkeit geschaffen zu haben. In den vom Verf. wiedergegebenen Gesprächen laden todkranke Menschen ein, sich in ihre Todesängste, aber auch in ihren Lebenswillen, in ihre Verzweiflung wie in ihre Hoffnung einzufühlen und ihre unbeantworteten religiösen Fragen als die zum Teil eigenen zu erkennen.

Immer noch sind die meisten HIV-Positiven homosexuelle Männer. Der Darstellung ihrer besonderen Schwierigkeiten – mit den Eltern, Verwandten und Nachbarn, in der Kirche und in der Gesellschaft – räumt der Verf. einen besonders breiten Raum ein und schafft dadurch Begegnung mit Menschen, die über ihre Einsamkeit oder ihr Glück, in einer festen Partnerschaft zu leben, aber auch ihre Ängste, in der Krankheit von ihrem Freund verlassen zu werden, gerne sprechen würden, die aber ihre sexuelle Neigung in der Regel verbergen müssen und sich zu einem Doppelleben, oft in quälender Selbstverurteilung und permanenten Ängsten vor öffentlicher Ablehnung, gezwungen sehen. In einem Gespräch mit dem Sexualwissenschaftler Dr. Martin Dannecker (s. Buchanhang) wird „Homosexualität und AIDS“ noch einmal thematisiert und vertieft.

Schorberger, der seit vier Jahren die Kranken auf der AIDS-Station der Frankfurter Universitätsklinik als Krankenhausseelsorger zu begleiten versucht, nimmt die Kranken so an, wie sie sind. Er referiert ungeschminkt ihre Anfragen – so etwa auch ihre teilweise kritischen Worte über die Haltung der kath. Kirche zur Homosexualität (vgl. jetzt auch: AIDS als „Strafe Gottes“) – und gibt Botschaften tiefreligiöser Erfahrungen als Geschenke der Kranken an die Gesunden weiter, so, wie es auch Elisabeth Kübler-Ross in ihrem neuen Buch (AIDS. Herausforderung zur Menschlichkeit, Stuttgart 1988) gelingt.

Ein besonderer Personenkreis, der in diesem Buch noch nicht und nicht mehr Berücksichtigung finden konnte, sind Kinder, Jugendliche und Frauen, die zunehmend unter AIDS-Kranken zu finden sind. Hier sei deshalb auf die beiden folgenden Veröffentlichungen verwiesen: Diane Richardson, Frauen und die AIDS-Krise, Berlin (Orlanda Frauenverlag) 1987;

Melitta Walter (Hrsg.), Ach wär's doch nur ein böser Traum! Frauen und AIDS, Freiburg (Kore-Verlag) 1987.

Im Gegensatz zu den meisten Veröffentlichungen über AIDS entstammt das hier vorgestellte Buch von Schorberger der Praxis des täglichen Umgangs mit AIDS-Kranken. Die existentielle Nähe, die persönliche Betroffenheit vom konkreten Schicksal einzelner Mitmenschen, die durch das Buch hergestellt werden, sind unentbehrliche Voraussetzungen für eine

problemnahe Thematisierung von AIDS im Unterricht. Es ist eines der wenigen wirklich authentischen Zeugnisse, das zu lesen nicht nur allen Beauftragten in der Religionspädagogik, Katechese und Seelsorge, dem medizinischen Personal in den Kliniken, allen in AIDS-Hilfen engagierten Menschen und den Verantwortlichen in der Politik sehr empfohlen werden kann. Auch AIDS-Kranken selbst und ihren Angehörigen wird die Lektüre ein Gewinn sein. *Egon Spiegel*

## ru Im Blickpunkt

# Die Wurzel trägt auch uns

Feministische Theologie angesichts des Antijudaismusvorwurfs

Von Marie-Theres Wacker

In der Bundesrepublik und ihren westlichen Nachbarländern gibt es heute zweifellos neue Formen des Antijudaismus, die auch politisch wieder hoffähig zu werden beginnen. So gehört der Kampf gegen den jüdischen Monotheismus in der französischen „Nouvelle Droite“ zum selbstverständlichen Repertoire des neuen nationalen Weges, waren in Österreich im Kontext der „Waldheim-Affäre“ deutliche antijudaistische Töne zu vernehmen, diente in der Schweiz immerhin Anfang 1986 der den Juden im Dritten Reich Aufnahme verweigende Slogan „Das Boot ist voll“ der Propaganda zur Verschärfung des Asylrechtes. In unserem eigenen Land steht das Stichwort „Historikerstreit“ für den in den letzten Jahren unternommenen Versuch so mancher Männer an der Macht und ihrer Ideologieplaner, voll der „Gnade der späten Geburt“ die jüngere deutsche Vergangenheit zu „entsorgen“, die beispiellosen Massenmorde an europäischen Juden vergleichsfähig zu machen, zu verharmlosen, gar zu entschuldigen, ein Vorgehen, dessen politische Früchte in zahlreichen tagespolitischen Ereignissen dieser Jahre, genannt seien nur der Besuch des amerikanischen Präsidenten im Mai 1985 in Bitburg, 1986 die Diskussion um die Aufführung des Faßbinder-Stückes „Die Stadt, der Müll und der Tod“ und seit Mitte 1987 der Streit

um die Neugestaltung des Frankfurter Börne-Platzes mit den dort freigelegten Grundmauern des Judenghettos, unverkennbar deutlich wurden.

Die Frauenbewegung und mit ihr die feministische Theologie hat parallel zu dem von Männern an der politischen und wissenschaftlichen Macht geführten „Historikerstreit“ auf ihre Weise eine Auseinandersetzung um neu-alte Formen des Antijudaismus begonnen. Anlässlich einer Rückschau auf das „Fest der tausend Frauen“ diagnostizierte 1986 Brigitta Mohrdieck in den „Feministischen Studien“: „Die Verdrängungen, die bewußten und unbewußten antijüdischen Ressentiments und vor allen Dingen Antisemitismus waren außer in kleinen Gruppen nie Thema in der Frauenbewegung hierzulande“, um fortzufahren: „Es ist Zeit, das endlich zum Thema zu machen“.<sup>1</sup> In der Tat wohl war bisher nur von kleinen Gruppen wahrgenommen worden, daß schon 1983 in Arnoldshain unter Beteiligung von Feministinnen eine Diskussion um Antijudaismus in dem vielgelesenen Buch der Tiefenpsychologin Hanna Wolff „Jesus der Mann“ stattgefunden hatte, daß Christa Mulack und Micha Brumlik

<sup>1</sup> Brigitta Mohrdieck, „Fest der Tausend Frauen“. Die Konjunktur der neuen Beliebtheit, in: Feministische Studien 5 (1986) 165 f., 166.

1985 zu einem Streitgespräch über die von Brumlik aufgewiesenen antijudaistischen Tendenzen in Mulacks „Die Weiblichkeit Gottes“ zusammengekommen waren und Anfang 1986 unter dem Titel „Antijudaismus in biblischer Matriarchatsforschung?“ eine kritische Rezension der feministischen Theologin Katharina von Kellenbach zu Gerda Weilers psychologisch-matriarchaler Lesart des Alten Testaments erschien.<sup>2</sup> Im November 1986 fanden aber dann gleich zwei einschlägige Tagungen statt, beide unter großer Beteiligung von Feministinnen bzw. feministischen Theologinnen, Indiz für inzwischen deutlich gewachsene Sensibilität: die „10th Jewish-Christian-Muslim Women's Conference“ in Bendorf beschäftigte sich unter anderem mit der Frage nach Antijudaismus, und die Evangelische Akademie in Arnoldshain hatte eine jüdische und eine christliche feministische Theologie zum Thema „Feministische Theologie und jüdisch-christliches Gespräch“ eingeladen, die beide mit Kritik „nach innen“ nicht zurückhielten und für erhöhte Aufmerksamkeit gegenüber offenen und verdeckten Formen des Antijudaismus im feministisch(-theologisch)en Diskurs plädierten. Mit der Berichterstattung zum einen in der „Allgemeinen Jüdischen Wochenzeitung“ und zum anderen in der feministischen Zeitschrift „Schlangenbrut“<sup>3</sup> begann die Diskussion noch einmal breitere Kreise zu ziehen, sich aber auch zu polarisieren: außerhalb der feministischen Bewegung wurde der Vorwurf des Antijudaismus aufgegriffen und pauschal an die Adresse „der“ feministischen

<sup>2</sup> Vgl. Werner Licharz (Hrsg.), Nicht Du trägt die Wurzel – die Wurzel trägt Dich. Hanna Wolff und die Frage nach einer christlichen Identität. Arnoldshainer Texte 30. Frankfurt 1985 (mit Beiträgen des Herausgebers, von Michael Weinrich, Peter Winzler, Pinchas Lapide und Dieter Georgi); der gegenüber H. Wolff kritische Tagungsbeitrag von Ingrid Riedel wurde von ihr nicht für die Veröffentlichung zur Verfügung gestellt. Vgl. weiter Micha Brumlik, Alt, Rinser, Jung u.a. Über den neuen christlich-feministischen Antijudaismus, in: links, April 1985 (u.a. zu Chr. Mulack); Katharina von Kellenbach, Antijudaismus in biblischer Matriarchatsforschung?, in: Berliner theol. Zeitschr. 3 (1986) 144–147 (zu G. Weiler).

<sup>3</sup> Gisela Hommel, „Der Schreckensgott vom Sinai“. Antisemitische Tendenzen in der deutschen feministischen Theologie, in: Allg. jüd. Wochenzeitung 41 (19./26. 12.86), leicht überarbeitete Fassung ihres Referats in Bendorf, und den Bericht über die Tagung in Arnoldshain von Micha Brumlik, a.a.O. 42/23.1.87; Schlangenbrut Nr. 16 (1987) 6–24 (neben Berichten über Tagungen in Bendorf und Arnoldshain ein Artikel von und ein Interview mit Susannah Heschel und ein Beitrag zum Thema von Nicole Zunhammer.

